Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 93. Montag, den 13. August 1832.

Stettin, vom 11. August.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen ist gestern von hier nach Berlin abgegangen.

Berlin, vom 10. August.

Se. Königliche Majestät haben den Assessor beim Land- und Stadtgerichte zu Kolberg, Michaely, zum Justizrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Majestät haben dem Land- u. Stadtgerichts-Assessor Siemens zu Osterwieck den Charakter eines Justiz-Raths Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den bei der General-Kommission zu Breslau angestellten Assessor Wolff, imgleichen den bei der General-Kommission zu Posen beschäftigten Oekonomie-Kommissarius Hoppe zu Oekonomie-Kommissions-Räthen zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben dem evangelischen Schullehrer Vogel in Langerfeld, Regierungs-Bezirk Arnsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, vom 11. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Redakteur der Allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung, Hofrath Dr. John, zum Geheimen Hofrath zu ernennen, und das darüber sprechende Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Kriminal-Richter Busse zu Lübben zum Justizrath bei dem hiesigen Stadtgerichte zu ernennen geruht.

Der Land- und Stadtrichter Kisker zu Bochum ist zum Direktor des Land- und Stadtgerichts daselbst ernannt worden.

Frankfurt a. M., vom 3. August.

Aus Mainz werden uns zwei Unglücksfälle, die sich im Laufe dieser Woche daselbst zugetragen haben, gemeldet, welche allgemeines Bedauern dort erregt haben. Der erste besteht darin, daß ein Schiffmann, Namens Thielemann, mit seinen beiden Brüdern in der Nacht vom Sonntag auf den Montag im Nachhausegehen unstreitig mit einer Schildwache in der Nähe des Zeughauses in irgend ein gesetzwidriges Verhältniß kam und von diesem Posten durch einen Schuß verwundet wurde, worauf nach einigen Stunden der Tod folgte; auch die beiden Begleiter wurden durch Säbel oder Bayonnet verwundet und sind verhaftet. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Schildwache insultirt und gleichsam zur Vertheidigung des Postens herausgefordert worden war, weil wenigstens noch kein ähnliches bekannt ist, daß hier ein Posten willkürlich oder ohne dringende Veranlassung den erlaubten Gebrauch seiner Waffe gemacht hätte. Dieser Umstand erregte indeß großes Bedauern, weil, wie man voraussetzen zu müssen glaubt, ein dergleiches Vergehen an einem so wichtigen Posten, wie der an dem Zeughause, nur von gänzlicher Unkunde militairischer Befugnisse und im Rausche geschehen sein konnte, welches denn auch der Fall gewesen sein soll. Es ist hierdurch eine mit Blut geschriebene Lehre für alle Zukunft gegeben. Der zweite Fall bestand darin: daß in einem Schornsteine Feuer auszubrechen drohte. Mehrere Stunden hatte man schon zugebracht, um es ohne öffentliches

Aufsehen zu löschen. Ein junger wackerer Caminfeger begann hierauf das Wagestück, das im Schornstein glimmende Feuer mit Mist, den er zu diesem Ende aufs Dach gebracht hatte, zu dämpfen. Er legte daher auf die obere Oeffnung eine Decke mit solchem Mist, und ließ sich mit derselben hinunter. Unglücklicher Weise aber war das Kamin gegen die Mitte hin so eng (weil das Gebäude schon sehr alt ist), daß der Kaminfeger nicht mehr rück- noch vorwärts konnte. Seinem Hülferuf konnte man nicht folgen; er erstickte jämmerlich. Er hatte freilich das Feuer gelöscht, aber er bezahlte es auch mit seinem Leben.

Aus dem Haag, vom 4. August.

Das Handelsblatt enthält folgendes Schreiben aus Breda vom 1. d. M.: „Als wir in unserer heutigen Zeitung die Angabe lasen, daß die im Felde stehenden Truppen mit den noch disponiblen eine Gesammtkraft von 270,000 Mann ausmachten, glaubten wir auf den ersten Anblick, es stecke dahinter eine Prahlerei nach Art derjenigen, die uns die Belgischen Zeitungen in Bezug auf die Stärke der Belgischen Armee so oft zum Besten geben. Nach den aus authentischer Quelle eingezogenen Erkundigungen hat sich indessen ergeben, daß unser Heer in diesem Augenblick in der mobilen Armee und in den Festungen 132,000 Mann an Linientruppen, Schuttereien und Freiwilligen zählt, daß das zweite Aufgebot der Bürgergarde, die jetzt dergestalt organisirt ist, daß sie auf das erste Signal ausrücken kann, 40,000 Mann beträgt, und daß es nur eines Befehls bedarf, um noch 100,000 Mann Landsturm aufzubringen. Die Anzahl der Handelsschiffe, die man im Kriege bewaffnen könnte, kann leicht auf hundert gebracht werden.

Paris, vom 29. Juli.

Bei der gestrigen Festlichkeit herrschte keine sonderliche Begeisterung. Die große Mehrzahl der Einwohner von Paris nahm keinen Theil daran. Man sah nicht mehr Leute auf den Straßen als an einem Sonntag, und die wenigsten erschienen in festlicher Kleidung. Die Gendarmen, welche rings um die Tuilerien zu Pferde saßen und den bloßen Säbel schwangen, die Polizeidiener, welche emsig auf und ab eilten, um dem Andrange der Volksmasse zu widerstehn, fingen am Ende an zu gähnen und die Arme sinken zu lassen, denn die Volksmasse kam nicht. Beim Wassergefechte auf der Seine fanden sich wohl zehntausend Neugierige ein, zum Theil Engländer und andere Fremde. Da diese Scene zur Seite der Tuilerien stattfand, so hatte man gegenüber ins Innere des unvollendeten diplomatischen Hotels einige tausend Mann Linientruppen gelegt, die sich wahrscheinlich darin verborgen halten sollten; als aber keine Unruhe entstand, so wichen die Soldaten ihrer Neugierde und stellten sich sammt und sonders an die Fenster, um die Jouteurs zu sehn. Die Pulverwagen, die zwischen den Tuilerien und dem Seine-Ufer vorüberfuhren, mochten ebenfalls einen Grund haben. Um drei Uhr begaben sich die erwähnten zehntausend Menschen, dort an den Linientruppen, hier an den Pulverwagen vorbei, theils nach dem Champ de Mars, wo man sich langweilte, theils nach den Champs Elysees, wo schon zuvor etwa zehntausend Menschen versammelt waren, und wo es recht munter herging. Die dreifarbige Fahne ausgenommen, erblickte man übrigens hier nichts Anderes, als was man an den Namenstagen Karls X. zu sehen gewohnt war; kleine Theater, Pantomimen, Polichinellen, Mats de Cocagne, Karoussels; nur unter den Lotteriespielen fand sich ein, wie mir scheint, neu erfundenes. Für einen Sou konnte man nämlich eine Ente oder ein Kaninchen gewinnen, welche Thiere in einem und demselben Kasten neben einander lagen; in andern Kasten lagen Gänse und Hasen! Ludwig Philipp war unterdessen noch in St. Cloud. Gegen fünf Uhr erschien der König. Die bösen Journale hätten nicht übergehen sollen, daß wenigstens fünfhundert Mann Vivat riefen. Neben dem Königlichen Zuge an die Tuilerien zurückgelangt, mußte ich mich nicht wenig über die Façade dieses Gebäudes wundern. Es stand davor ein ungeheuer hoher Balken mit einer Winde oben, von wo nach jeglicher Seite Stricke reichten. Hinter diesem Balken eine Menge Quader- und Backsteine. Andere Blöcke weiter hinauf nach der Kapelle zu, und sogar zweifußlange Steine vor manchen ziemlich erhabenen Fenstern des Palastes. Nach dem Flusse zu, vor dem Garten, lagen andere, wahrhaft cyclopische Kalksteinblöcke. An der Façade des Schlosses war ein ungeheures Mauerstück zwischen zwei Fenstern herausgebrochen; einige andere Fenster schienen neu zugemauert, und drinnen in einem Saale sah man einen Handlanger, der die Wände anstreichend in der Mitte zwischen Decke und Boden schwebte. Warum? fragten die Leute. Der König, erwiederte Einer, will sehen lassen, daß er sogar am 28. Juli den Handwerksmann nicht unbeschäftigt läßt. Er soll sich nur in Acht nehmen, spottete ein Dritter, daß man ihn nicht demolirt. Diese letzten Worte wurden von einem Mouchard gehört, es gab Streit, blutige Nasen, die Wache eilte herbei. Später Abends wurden im Tuileriengarten und den elysäischen Feldern einige dreieckige Hölzer illuminirt. Die Pariser schlossen endlich ihre Läden, um die Beleuchtung zu sehen, blieben aber unbefriedigt. Ich habe drei Privathäuser illuminirt gesehen. An vielen öffentlichen Gebäuden, der Bank z. B., kein Lämpchen, dagegen einige am Hotel des Hrn. Pozzo di Borgo. — Man kann sagen, daß die Revue auf der Nordseite glänzend auf der Südseite unbedeutend war. Dort stand die Linie, wohl gegen 40,000 Mann an Zahl; hier die Nationalgarde, nicht einmal so zahlreich wie bei der vorigen Heerschau, höchstens 20,000 Mann, halbe Boulevards entlang war in der Reihe der Bürger-

wache eine große Lücke. Das Publikum auf der Straße und an den Fenstern war nicht zahlreicher. Voriges Jahr am selbigen Tage hatte ich einen Sitz mit 3 Fr. bezahlen müssen, diesmal kostete er 6 Sous. Von 8 Uhr Morgens an war der Kronprinz, der sich in seiner Uniform als Brigadegeneral sehr martialisch ausnimmt, über die Boulevards geritten, ohne, wie man allgemein versichert, eine einzige Acclamation zu hören. Ich sah den Kronprinzen gegen 12 Uhr auf dem Boulevard Italien, wo er seinen Vater erwartete. Er schien mir blaß und mißvergnügt. Die Offiziere des Generalstabes, die an ihm vorbeiritten, nahmen theils den Hut tief herunter, was ihm zu mißfallen schien, theils bemerkten sie ihn nicht, was seinen Unmuth noch steigerte. Kurz ehe der König an diesem Punkte anlangte, stürzte ein Liniensoldat, von der Cholera getroffen, zu Boden, ward aber im Nu auf einer Bahre weggeschafft. Ludwig Philipp ritt an der Seite der Nationalgarde einher, den Hut, den er sonst zu schwenken pflegt, diesmal tief in den Kopf herabgedrückt. Es kam mir vor, als sei der Backenbart verschwunden. Seit dem Junius scheint Ludwig Philipp um zehn Jahr älter geworden zu sein. Wo ich mich befand, rief kein Nationalgardist: Es lebe der König! Zur Seite aber wurde Vivat gerufen.

Paris, vom 2. August.

Ueber das Duell zwischen dem Geschäftsführer des Temps, Herrn Coste, und dem Polizei-Kommissair Benoit enthält der Temps selbst folgende Relation: „Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand ein Zweikampf zwischen dem Gérant des Temps und dem Polizei-Kommissair Benoit, einer der Personen, die an dem Auftritte vom 29. v. M. Theil genommen und zu der beim Königl. Prokurator eingereichten Klage Anlaß gegeben hatten, statt. Die Zeugen für Herrn Benoit waren Herr Nay, Chef des Kabinets des Polizei-Präfekten, und der Polizei-Kommissair Haymonnet; die Zeugen des Hrn. Coste waren der Doktor Pasquier und der Literat Schölcher. Nach der Uebereinkunft der Zeugen standen die Gegner auf 50 Schritt und sollten bis zu einer Entfernung von 20 Schritten auf einander losgehen. Bei dieser Distanz angekommen, ohne daß einer von beiden von seinem Pistol Gebrauch gemacht hatte, forderte Hr. Benoit Hrn. Coste auf, zuerst zu schießen; dieser weigerte sich aber; die Zeugen schritten ein und kamen jetzt darin überein, daß die Gegner auf ein gegebenes Zeichen gleichzeitig Feuer geben sollten; beide Schüsse fielen eine Sekunde von einander; die Kugel Benoits streifte den Kragen des Ueberrocks des Hrn. Coste, und Benoit wurde in der rechten Seite verwundet; die Kugel kam drei Zoll höher an der linken Seite wieder heraus. Der Verwundete wurde nach dem Lazarethe des Königl. Hauses gebracht, und erhielt sofort den Beistand, den eine Wunde erheischt, die tödtlich zu werden droht."

Die Arbeiter einer hiesigen Fabrik, worunter sich Veteran-Soldaten befinden, haben eine kleine Collekte unter sich gemacht, um für den verewigten Herzog von Reichstadt eine Seelenmesse lesen zu lassen.

Am 28sten hat man in Folge neuer Aussagen der Medaillen-Diebe bei der Brücke de la Tournelle 40 Medaillen von großem Werth, und gestern 481 mittlere und kleine wiedergefunden. Heute beginnen die Taucher ihre Arbeit. Zu den schätzbarsten wiedererhaltenen Gegenständen rechnet man das Siegel Ludwigs XII. und die goldene Vase des Königs Renaud.

Am 29. Juli starb in Courtry, bei Paris, Herr Bazard, der bekanntlich eine Zeit lang mit Enfantin an der Spitze der Saint-Simonistischen Hierarchie gestanden, später aber mit Enfantin zerfallen und als der bitterste Ankläger seiner sittlichen Grundsätze aufgetreten war. Mit Recht erstaunte also die Familie des Verstorbenen, als am Beerdigungstage plötzlich Enfantin nebst allen seinen Jüngern in dem abenteuerlichen Kostüm erschienen, das sie in neuester Zeit angenommen haben. Die Familie protestirte entschieden gegen eine solche Begleitung des Leichenzugs, so daß sich die St. Simonisten endlich genöthigt sahen, unverrichteter Dinge zurückzukehren.

Auf die Nachricht, daß mehrere Schiffe zu wiederholten Malen Pulver an den Algierischen Küste bei Bona gelandet haben, hat die Regierung angeordnet, im Hafen von Toulon die Schebecke Kassauba auszurüsten, die, weil sie nicht tief geht, sich leicht an alle Punkte der Küste begeben und diesen Schleichhandel verhindern kann, der den Arabern Waffen und Munition gegen die Franzosen in die Hände giebt.

Der Aeronaut Margat, welcher am 29sten in einem Luftballon aufgestiegen war, kam Abends 6 Uhr bei Etampes wieder herab. Eine halbe Stunde lang streifte der Ballon am Boden entlang, ohne zum Steigen zu kommen, und da Hr. Margat fürchtete, daß er auf diese Weise in einen Sumpf oder Fluß gezogen werden könnte, so sprang er aus der Gondel, wobei er einige starke Quetschungen erhielt. Der Ballon ist gänzlich zerstört.

Paris, vom 4. August.

Die Quotidienne giebt das nachstehende Bülletin aus Porto vom 26. Juli, indem sie die Bemerkung hinzufügt, daß, ungeachtet der augenscheinlichen Uebertreibungen dieses Rapports, der Ausgang des am 23. zwischen den Truppen Don Pedro's und Don Miguels stattgefundenen Gefechts für die ersteren sich nicht als so günstig erweise, als die Pariser und Londoner liberalen Blätter es Anfangs verkündigt hätten: „Am 22. Abends erfuhr Don Pedro, daß die Miguelistischen Truppen gegen Porto anrückten, um ihnen eine Schlacht anzubieten; auf diese wichtige Nachricht, und als eben die constitutionelle

Armee ihre Anstalten machte, um nach Coimbra zu marschiren, erschien um 7 Uhr Abends ein Tagesbefehl, worin die Regiments-Commandeurs angewiesen wurden, ihre Truppen bereit zu halten, um am nächsten Morgen in aller Frühe aufzubrechen, und zwar nicht nach Coimbra, sondern auf der geraden Straße nach Lissabon. Die ganze Nacht hindurch hatte unsere Stadt das Aussehen eines Kriegsplatzes und am folgenden Morgen um 4 Uhr wurde in allen Vierteln Generalmarsch geschlagen. — Um 4½ Uhr war die Armee in Masse auf dem großen Platze versammelt und rückte, nachdem sie hier eine Proclamation voll Energie und Patriotismus vernommen, unter dem Kommando des Vicomte von Villaflor aus der Stadt. Don Pedro blieb in Porto; der Kaiser war hier beschäftigt, die wirksamsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in der Stadt zu treffen, in welcher fortdauernd der größte Enthusiasmus herrscht. Um 8 Uhr Morgens vernahmen wir lebhaftes Feuern und hörten bald, daß beide feindliche Corps bei dem kleinen Dorfe Ferrairos (zwei kleine Stunden von Porto auf dem Wege nach Lissabon) auf einander getroffen waren. In diesem Dorfe begann das Gefecht; der erste Angriff fiel ganz zum Vortheile Don Pedro's aus, und die Miguelistischen Truppen waren genöthigt, ihre Position zu verlassen. Die Begeisterung unserer Truppen machte hier noch nicht Halt; sie rückten über das Dorf hinaus vor, da aber das Terrain vollkommen eben war und Don Pedro nur sehr wenig Kavallerie hat, so führte die Reiterei Don Miguels eine Charge aus, die unsere Truppen nöthigte, mit ziemlich starkem Verluste nach Ferrairos zurückzukehren. Von diesem Stützpunkte aus, den die feindliche Kavallerie nicht nehmen konnte, ward ein kleines Geschütz mit vielem Geschick gegen die Truppen Don Miguels gerichtet, wodurch diese zum Rückzug genöthigt wurden. Das Gewehrfeuer dauerte bis Mittag fort und hörte dann gänzlich auf. Der Oberbefehlshaber beeilte sich, einige Tapfere, die zu uns übergegangen waren, nach Porto zu senden, wo wir sie unter dem wiederholten Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung!" haben einrücken sehen. Gegen 3 Uhr ließ der Graf Villaflor eine Division als Avantgarde vorrücken, und bald begann das Feuer von neuem, das drei Viertelstunden hindurch von dieser schwachen Kolonne von 1500 Mann gegen eine Division von 4000 auf eine bewundernswürdige Weise unterhalten wurde. Gegen 4 Uhr begannen indessen die Miguelistischen Truppen Terrain zu gewinnen, und die unsrigen traten schon den Rückzug an, als die noch im Dorfe stehende zweite Division im Sturmschritte einen Angriff ausführte, der den feindlichen General zwang, sich seinerseits wieder zurückzuziehen."

Gestern Morgen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Englische Flotte nach der Schelde abgegangen (?) und daß mehreren in Cherbourg versammelten Schiffen der Befehl zur Abfahrt ertheilt worden sei.

Unsere Fregatte Bellona ist am 10. Juli mit Depeschen an den Kommandeur unserer Station im Tajo eingelaufen.

Der Polizei-Commissair, Herr Benoit, ist an der in seinem Zweikampfe mit Herrn Coste erhaltenen Wunde gestern früh gestorben.

Es sind neuerdings in der Seine an der angegebenen Stelle 500 Medaillen gefunden worden.

London, vom 3. August.

Oberhaus. Sitzung vom 30. Juli. Lord Goderich brachte die zweite Lesung der Bill in Betreff der Russisch-Holländischen Anleihe in Antrag. Der Herzog v. Wellington beleuchtete die Frage, ob die Minister seit Dezember 1830, wo die Unabhängigkeit Belgiens von Holland anerkannt worden sei, berechtigt gewesen wären, die Zahlungen zu leisten. Er gäbe, sagte er, den Anspruch Rußlands vollkommen zu; aber der eingetretene Fall sei doch ganz augenscheinlich ein in dem Traktat nicht vorbedachter Fall, und die Minister hätten daher gesetzlich nicht das Recht gehabt, fernere Zahlungen zu leisten. Er wolle auch nicht behaupten, daß sie die Gelder nicht hätten zahlen sollen; aber sobald es geschehen wäre, hätte man das Parlament um eine Indemnitäts-Bill ersuchen müssen. Wenn England zu fernerer Zahlung verpflichtet sei, befinde sich dann nicht Holland im gleichen Fall? Befänden sich nicht beide Theile in derselben Lage? Jener Monarch aber berufe sich darauf, daß der Traktat ihn nicht weiter verpflichte, und habe die Zahlungen an Rußland eingestellt. — Der Herzog ging nun auf das Verfahren der Konferenz gegen Holland über, welches er eigenmächtig und ungerecht nannte. „Wenn Eure Herrlichkeiten", fuhrt er fort, „einen Blick auf den ganzen Lauf der Verhandlungen werfen, so werden Sie sehen, daß der König von Holland zur Unterzeichnung eines ihm so unangenehmen Traktates nicht von allen fünf Mächten in gleichem Grade, sondern hauptsächlich von zweien derselben gedrängt wird, und unter diesen befindet sich England. Die anderen drei, obgleich sie die Ausführung des Traktates wünschen, haben sich doch einige Punkte vorbehalten und drangen auf die Modification mehrerer Bestimmungen. Jene beiden Mächte scheinen aber entschlossen, den Traktat, so wie er ist, in Kraft zu setzen, selbst auf die Gefahr eines Krieges. Ich bedaure es, sagen zu müssen, daß das Kabinet dieses Landes sich am feindseligsten gegen den König der Niederlande gesinnt zeigt. Durch den Traktat ist festgesetzt worden, daß der König von Holland die Schiffahrt auf seinen Kanälen, welche die Schelde, die Maas und den Rhein mit einander verbinden, freigeben soll. Ich habe nun aber aus den Details der Unterhandlungen ersehen — und wenn der edle Lord die Dokumente vorlegen will, so werden auch Ew. Herrlichkeiten sich davon überzeu-

gen, — daß Frankreich und die Mächte des Rheines gar nicht geneigt sind, wegen eines Punktes in den König von Holland zu dringen, den er als höchst wesentlich für seine Interessen betrachtet, — eines Punktes, der mit großen Schwierigkeiten umgeben ist, bei dem Großbritannien kein Interesse hat, und aus dem auch Belgien keinen Vortheil ableiten kann, da es ohne Erlaubniß der Rhein-Mächte diesen Fluß nicht befahren kann, ohne die Zölle zu entrichten, welche von allen Fremden bezahlt werden müssen. Außerdem verlangt man andere Dinge vom Könige von Holland, die er, obgleich sie sehr hart sind, doch nicht zurückweist, wie z. B. das Abtreten gewisser alter Gebietstheile seines Hauses, die Bewilligung des Fischerei-Rechtes u. s. w. Er ist zwar nicht geneigt, Alles zu bewilligen, was von ihm gefordert wird, aber er will jede Konzession machen, die sich mit der Vernunft und mit der Unabhängigkeit seines Landes verträgt. — Ich gebe Ewrn. Herrlichkeiten zu bedenken, ob es recht ist, daß man von Ihnen verlangt, über den vorliegenden Vertrag, der mit der allgemeinen Politik der Regierung in Verbindung steht, gewissermaßen blindlings zu entscheiden? Wir sind, wie mich dünkt, zu einigen Aufklärungen über einen so wichtigen Gegenstand berechtigt. Das System, das man jetzt befolgt, kann nur dahin führen, die Interessen Großbritaniens und aller unserer besten Alliirten zu beeinträchtigen. Man sehe nur, wohin es schon geführt hat; man sehe nur den Zustand der Verirrung, in dem sich zwei unserer ältesten Verbündeten auf der Halbinsel befinden. Und nun setze man den Fall, daß der König der Niederlande die vorgeschlagenen Bedingungen nicht annimmt, und daß die vereinten Bemühungen, ihn dazu zu zwingen, fehlschlagen; man setze den Fall, daß es nicht gelänge, den König zur Uebergabe von Antwerpen zu bewegen; soll darauf der Marsch einer Französischen Armee nach Antwerpen folgen? (Hört, hört!) Man möge mich nicht mißverstehen, als ob ich gegen Frieden und Freundschaft mit Frankreich protestirte; ich weiß, daß diese zur Erhaltung des Friedens in Europa nothwendig sind; aber ich behaupte, daß nur unserer dermaligen Allianz mit Frankreich halber die gegenwärtigen Gefahren und positiven Uebel bestehen. — Schließlich ließ sich noch der Graf v. Aberdeen vernehmen und sagte, daß der Fall, welcher sich ereignet habe, daß nämlich England die Zahlung an Rußland auch noch nach der Trennung Belgiens von Holland, und auch selbst im Fall eines Krieges zwischen den Parteien, leisten wolle, ganz gewiß ein casus omissus, aber auch zu gleicher Zeit ein casus omittendus sei; denn Lord Castlereagh habe denselben nie in Ueberlegung genommen und würde auch, wie er glaube, niemals in denselben gewilligt haben. Der edle Graf beklagte sich demnächst darüber, daß man Holland zu schwächen suche, um Belgien mehr Kraft zu verleihen. Er wünsche nichts Nachtheiliges von dem Könige von Belgien zu sagen; aber seiner ganzen Lage nach müsse derselbe sich nothwendig mehr zu Frankreich als zu England hinneigen; und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, hätte er lieber den Herzog von Nemours, als den Prinzen Leopold auf dem Belgischen Thron gesehen. — Die Bill wurde hierauf ohne Abstimmung zum zweitenmale verlesen und sollte am nächsten Tag in den Ausschuß gehen.

Unterhaus. Sitzung vom 31. Juli. Auf den Antrag des General-Anwalt fand die dritte Lesung der Bill wegen Abschaffung der Todesstrafe auf Fälschungen statt. Als ein Beispiel, wie wenig die Todesstrafe vor dem Verbrechen der Fälschung abschrecke, führte der General-Anwalt unter Anderem an, daß in der Fälschungs-Angelegenheit des Dr. Dodd einer der Geschworenen, ein gewisser Davis, sich ganz besonders viel Mühe gegeben habe, den Dr. Dodd für schuldig zu erklären, damit er die festgesetzte Strafe erleide. Dr. Dodd habe diese wirklich erlitten, und kaum 2 Jahre nach seiner Hinrichtung sei Davis bankerott geworden, habe dabei eine Fälschung begangen und eben so wie Dr. Dodd die Strafe des Stranges erlitten. Sir Charles Wetherell sprach sich gegen die falsche Philanthropie aus, die es sich jetzt zum angelegentlichsten Geschäft mache, alle Todesstrafen gehässig zu machen und Verbrecher in Schutz zu nehmen, die oft, wie der berüchtigte Banquier Fauntleroy, zahllose Wittwen und Waisen durch ihre Betrügereien und Fälschungen ins Unglück stürzten. Der Lord-Advokat (Herr Jeffrey) sprach mit Nachdruck für die Abschaffung der Todesstrafe in Fällen, wie die in der Bill erwähnten.

Nachstehendes ist der in Bezug auf die neue Souverainetät Griechenlands abgeschlossene Vertrag zwischen Ihren Majestäten dem Könige von England, dem Könige der Franzosen und dem Kaiser von Rußland einer- und Sr. Majestät dem König von Baiern andererseits:

Artikel 1. Die Höfe von Großbritanien, Frankreich und Rußland, von der Griechischen Nation zu diesem Zwecke gehörig bevollmächtigt, bieten dem Prinzen Friedrich Otto, zweitem Sohn seiner Majestät des Königs von Baiern die erbliche Souverainetät über Griechenland an. Art. 2. Se. Majestät der König von Baiern, im Namen seines Sohnes, eines Minderjährigen, handelnd, nimmt zu dessen Besten die erbliche Souverainetät über Griechenland und die nachfolgend festgesetzten Bedingungen an. Art. 3. Der Prinz Otto von Baiern soll den Titel „König von Griechenland“ tragen. Art. 4. Griechenland, unter der Souverainetät des Prinzen Otto von Baiern und unter der Garantie der drei Höfe, soll, dem von den besagten Höfen am 3. Febr. 1830 unterzeichneten und sowohl von Griechenland als von der Ottomanischen Pforte angenommenen Protokoll gemäß, einen monarchischen und unabhängigen Staat bilden. Art. 5. Die Grenzen des Griechischen Staates

werden definitiv durch die Unterhandlungen festgesetzt werden, welche die Höfe von Großbritanien, Frankreich und Rußland kürzlich mit der Ottomanischen Pforte, in Ausführung des Protokolls vom 26. September 1831, eröffnet haben. Art. 6. Da die drei Höfe schon im voraus entschlossen waren, das Protokoll vom 3. Februar 1830 in einen definitiven Traktat zu verwandeln, sobald die Unterhandlungen über die Grenzen Griechenlands zu Ende gebracht sein würden, und den Traktat allen Mächten, mit denen sie in Verbindung stehen, mitzutheilen, so wird hierdurch ausdrücklich festgesetzt, daß diese Verpflichtung erfüllt und daß der König von Griechenland ein kontrahirender Theil jenes Traktates werden soll. Art. 7. Die drei Höfe werden von diesem Augenblick an ihren Einfluß anwenden, um dem Prinzen Otto von Baiern die Anerkennung als König von Griechenland von allen Souverainen und Staaten, mit denen sie in Verbindung stehen, zu verschaffen. Art. 8. Die Königliche Krone und Würde soll in Griechenland erblich sein und soll auf die direkten gesetzlichen Nachkommen und Erben des Prinzen Otto von Baiern nach dem Rechte der Erstgeburt übergehen. Im Falle des Absterbens des Prinzen Otto von Baiern ohne direkte und gesetzliche Nachkommenschaft soll die Krone Griechenlands auf seinen jüngeren Bruder und auf dessen direkse und gesetzliche Nachkommen und Erben nach dem Rechte der Erstgeburt übergeben. Im Fall auch der letzterwähnte Prinz ohne direkte oder gesetzliche Nachkommenschaft sterben sollte, geht die Krone Griechenlands auf seinen jüngeren Bruder und auf dessen direkte und gesetzliche Nachkommen und Erben nach dem Rechte der Erstgeburt über. In keinem Falle soll die Krone Griechenlands und die Krone Baiern auf demselben Haupte vereint werden. Art. 9. Die Großjährigkeit des Prinzen Otto von Baiern als Königs von Griechenland wird auf den Zeitpunkt festgesetzt, wo er sein zwanzigstes Jahr zurückgelegt haben wird, das heißt auf den 1. Juni 1835. Art. 10. Während der Minderjährigkeit des Prinzen Otto von Baiern, Königs von Griechenland, sollen seine Souverainetäts-Rechte in ihrer vollen Ausdehnung durch eine Regentschaft ausgeübt werden, die aus drei von Sr. Majestät dem König von Baiern ernannten Räthen bestehen wird. Art. 11. Der Prinz Otto von Baiern soll im vollen Besitz seiner Appanagen in Baiern bleiben. Se. Majestät der König von Baiern verpflichtet sich außerdem, den Prinzen Otto in seiner Stellung in Griechenland zu unterstützen, so viel es in seinen Kräften steht, bis in diesem Staate eine Einnahme für die Krone festgesetzt worden sein wird.

(Schluß folgt.)

Der Courier meldet: „Die Repräsentanten der fünf Mächte kamen am vergangenen Dienstag im auswärtigen Amte zusammen, und nach einer langen Diskussion über den von dem König von Holland vorgeschlagenen Traktat modifizirten sie denselben in einem Sinne, welcher, nach der Ansicht des Niederländischen Bevollmächtigten, Baron von Zuylen, von seinem Königlichen Herren gutgeheißen werden wird. Nachdem sie sich über die Modificationen verständigt hatten, entwarfen die Mitglieder der Konferenz ein Protokoll, das sie mit ihren Unterschriften versahen, und welches, wie wir vernehmen, gestern über Calais nach Brüssel gesandt worden ist, um dem Könige von Belgien vorgelegt zu werden; man hofft seine Zustimmung zu erhalten und die Angelegenheiten in wenig Tagen geordnet zu sehen.

Es wird jetzt ein Plan zu einer Eisenbahn-Verbindung zwischen London und Dover berathen, den mehrere wohlhabende und einflußreiche Männer in der City zu unterstützen bereit sind. Durch Untersuchung an Ort und Stelle hat man sich überzeugt, daß die Hügel, welche ein so großes Hinderniß auf dem jetzigen Wege sind, ganz umgangen werden können; nämlich durch eine Dampfschiff-Fähre unterhalb Woolwich, wodurch auch der direkte Verkehr zwischen den Grafschaften Kent und Essex bedeutend erleichtert werden würde. In der nächsten Session wird wahrscheinlich eine Parlaments-Akte über diesen Gegenstand nachgesucht werden.

Man lieset hier folgendes kurze Schreiben des Vicomte von Chateaubriand an die Herzogin v. Berry: „Madame! Ew. Königl. Hoheit werden in Frankreich weder Krone noch Grab finden. Sie werden gerichtet, verurtheilt, begnadigt werden. Urtheilen Sie, Madame, ob das Ihnen zugesagt.“

Der junge Herzog v. Buccleugh (bekanntlich ein strenger Tory) wurde am 23. von dem Edinburger Pöbel gröblich insultirt, so daß ihn die Polizei in Schutz nehmen mußte.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 22. Juli: „Don Pedro befindet sich mit seinen Truppen, unseren letzten Berichten zufolge, noch immer in Porto; es wird aber bald einen heftigen Kampf in der Nähe jenes Platzes zu bestehen haben, da bedeutende Streitkräfte ihm entgegen marschirt sind. Im Ganzen fürchte ich, daß viel Blut vergossen werden, und daß dieser schreckliche Zustand der Dinge noch lange dauern wird. Admiral Sartorius ist am 19. d. mit 7 Kriegsschiffen und einem bewaffneten Dampfschiffe vor Lissabon angekommen, welche jetzt ungefähr auf Kanonenschußweite von Bugio liegen. Ihre Flaggen sind deutlich zu sehen. Don Miguel befindet sich in Cachias, wo seine Flotte liegt, die aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, 3 Korvetten und 2 Briggs besteht; dieselbe ist, wie es heißt, segelfertig, um den Feind vor der Barre anzugreifen. Der Admiral Sartorius hat dem Hrn. Hoppner und den anderen hiesigen Konsuln offiziell angezeigt, daß er den Hafen nunmehr im Namen Ihrer Allergetreusten Majestät mit seinen Schiffen blokire. Er hat, wie es heißt, 1000 Mann Landungstruppen und 5000 Gewehre für Freiwillige mit sich.

Ein Privatbrief aus Oporto meldet über die bei Volonga vorgefallene Schlacht folgende Details: „Ich habe nur Zeit Ihnen anzuzeigen, daß Don Pedro, nach zweitägigem harten Kampfe bei Volonga einen entscheidenden Sieg erfochten hat. Zwei Tausend Gefangene, die ganze Artillerie- und Feld-Equipage sind gefangen genommen, die feindliche Armee völlig zerstreut worden. Sie war 10,000 M. stark; unsere Truppen zählten nur 7000 Mann. Der Verlust des Feindes an Getödteten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Auch wir haben gelitten, aber nicht so bedeutend. Die Miguelisten bestanden aus der Blüthe der Armee, und wurden von einem neuen Feldherrn, der ausdrücklich von Lissabon dazu hergesandt war, befehligt. Sie hatten hier ansagen lassen, sie würden am Sonntage den 22sten hier zu Mittage essen und den Engländern zutrinken. Gestern machten sie einen Angriff längs des ganzen südlichen Ufers des Duero; aber unsere Schooner und Kanonenböte trieben sie zurück. Unsere ganze regulaire Armee steht zu Valonga, und rückt heute auf der Straße nach Coimbra vor, um diese Stadt anzugreifen, wobei sie ohne Zweifel siegreich sein wird.

Konstantinopel, vom 10. Juli.

Der Chef des hiesigen Griechischen Handlungs-Hauses ist dieser Tage verhaftet und nach Asien exilirt worden; man glaubt, daß seine Europäische Korrespondenz, welche eine gegen die Pforte gerichtete Tendenz verrathen habe, die Ursache dieser Maßregel sei. Die Unterhandlungen über die Bestimmung der Griechischen Festlands-Grenze haben ein glückliches Ende erreicht. Die Pforte ist gegen die pecuniare Entschädigung dem Vorschlage der Londoner Konferenz beigetreten. Man hat jedoch über den Inhalt des darüber entworfenen Traktats noch keine genaue Details erhalten können. — Ibrahim Pascha rückt immer weiter in Syrien vor; 16,000 Mann sollen bereits in der Nähe von Aleppo stehen und diese Stadt bedrohen.

Verlobung.

Die Verlobung meiner Tochter Albertine mit dem Königlichen Domainen-Rentmeister Herrn Hering zu Stepenitz beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gollnow, den 8ten August 1832. Holtorff.

Als Verlobte empfehlen sich
Albertine Holtorff.
Hering, Königl. Domainen-Rentmeister.

Todesfall.

Nach langen Leiden starb gestern Nachmittag 3½ Uhr mein innigst geliebter Mann, der Rektor an der hiesigen Bürgerschule, J. H. Schenk, in seinem bald vollendeten 53sten Lebensjahre. Tief gebeugt melde ich diesen mir ganz unersetzlichen Verlust unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte, mir und meinen sechs unmündigen Kindern ihre stille Theilnahme zu schenken.

Auguste verwittw. Schenk, geb. Mageritz.
Stettin, den 11ten August 1832.

Auktionen.

Donnerstag den 16ten August c., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der großen Oderstraße No. 12 die nachbezeichneten Gegenstände versteigert werden, als: Kupfer, Messing, Fayence, 1 Globus, 2 vorzüglich gute Mahagoni-Bettstellen, mit einzuhängenden Pferdehaar-Matratzen und Springfedern, ein wenig gebrauchter Großvaterstuhl, 1 Spiegel, 6 Polsterstühle, 1 Waschtoilette, Komoden, 5 Stand herrschaftlicher Betten, Kleidungsstücke, imgleichen Haus- und Küchengeräthe. Reisler.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute zu Fürstenflagge bei Gollnow in Pommern, sollen gegen öffentliches Meistgebot

24 Stück Kühe } Danziger Raçe,
6 = Fersen }
2 Pferde und circa
10 Stück Schweine

aus freier Hand, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, und steht zu dem Ende auf den 15ten September c., Morgens 9 Uhr, Termin in der Wohnung des Unterzeichneten an, wohin Käufer hierdurch ergebenst eingeladen werden. Fürstenflagge, den 2ten August 1832.

Der Schweizer Niederberger.

Holzverkauf.

In dem Königl. Eggesiner Forst-Revier sollen
19 Stück eichene Kahnknie
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 4ten September d. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr in dem hiesigen Forsthause angesetzt, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Eggesin, den 9ten August 1832.

Der Königl. Oberförster Gené.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die beiden aneinanderhängenden Häuser No. 279 in der Kuhstraße und 493 am Paradeplatz, sollen unter sehr annehmlichen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige erfahren das Nähere hierüber im Hause No. 1183 am Wallkirchhofe.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ **Schöne Hall. Pflaumen 15 Pfd. 1 Thlr., f. Rafinade à 7½ und 7¼ sgr., gest. Lumpen 6½ sgr. im Centner billiger, Holl. Süssmilch-Käse in grossen Broden, ächter Mocca-Caffee, Macis-Blumen und Hall. Stärke, so wie Maler- und Maurer-Farben, Glätte & Vitriole sehr billig bei**

C. W. Bourwieg & Comp.

Ruff. Segeltuch und Bastmatten billigst bei
Carl Prüssing, gr. Oderstraße No. 62.

Mehrere Sorten Cigarren in ½ und ¼ Kisten, wie auch Berger Fettheringe in ¼ und ⅛ Tonnen, Original-Packung, empfing und offerirt billigst
Carl Prüssing, gr. Oderstraße No. 62.

Ein Pianoforte in Flügelform zu 25 Thlr. und ein gutes Clavier zu 10 Thlr. sind zu haben große Oderstraße No. 6.

Da ich jetzt mit einer großen Auswahl guter Hyacinten-Zwiebeln die besonders schöne Blumen treiben, versehen bin, verbinde ich hiermit die Bitte um geneigten Zuspruch. L. Duchateau,
Frauenstr. No. 917, beim Schmiedemstr. Hrn. Rusch.

Schöne frische Litthauer Butter, d. Pfd. 6 sgr., bei 10 Pfd. billiger, imgleichen feine Tischbutter 6½ u. 7 sgr., erhielt Lorenz Schmidt,
Bullenthor und kl. Oderstraßen-Ecke.

Grüne Orangen, Orange-Essenz und neuer Kirschwein billigst bei C. W. Roth, Königsstr. № 184.

Sanitäts-Geschirr

zu heruntergesetzten Preisen bei
D. F. C. Schmidt.

Weintrauben-Essig, sehr stark und wohlschmeckend, empfiehlt zum Einmachen A. G. Glanz.

PARISER TAPETEN UND BORTEN,

wovon ich das Stück von 10 sgr. bis 3 Thlr. verkaufe, habe ich eine neue Sendung erhalten und mein Lager mannigfaltig sortirt.

Verschiedene Sorten gekrollter Pferdehaare und Seegras bei L. A. Elsasser, Roßmarkt № 761.

Neue holländische Heringe bei
August Otto.

Am Speicher No. 49, unweit der Baumbrücke, sind sehr gute fichtene trockene Bretter billig zu verkaufen.

Verpachtung.

Die Jagd in dem Armenheideschen Forst-Revier soll den 22sten d. M., Vormittags 11 Uhr, in der Kloster-Deputations Stube vom 1sten September d. J. auf 3 oder 6 Jahre, dem Meistbietenden überlassen werden.

Stettin, den 11ten August 1832.
Die Johannis Kloster-Deputation.

Vermiethungen.

In der Baumstraße No. 999 ist ein Laden nebst Stube und ein Getreideboden sofort zu vermiethen.

Heumarkt No. 39 ist eine Parterrestube nebst Kabinet zu vermiethen.

Zwei Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör sind zum 1sten Oktober zu vermiethen Rosengartenstraße No. 302.

Am Krautmarkt 1026 ist eine meublirte Stube nebst Kabinet vom 1sten oder 15ten September ab, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Kandidat der Theologie sucht ein Engagement als Hauslehrer. Adressen sub P. 2. nimmt die hiesige Zeitungs-Expedition an.

Geldverkehr.

Gegen sichere Hypothek und prompte Zinszahlung sind 5000 Thlr. Kapital sogleich zu verleihen und ertheilen wir darüber nähere Auskunft. Völcker & Theune.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß Montag und Donnerstag Nachmittags die Herren Hautboisten des 34sten Inf.-Regiments bei mir musikalische Unterhaltungen geben werden, und bitte, mich an diesen Tagen mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Arthursberg, den 6ten August.
Bräunlich.

Am 19ten oder 20sten d. M., geht von hier ein leerer Chaise-Wagen über Frankfurt nach Breslau; es können 4 Personeu darin bequem und billig mitfahren. Das Nähere kleine Wollweberstraße No. 727 parterre.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 8. August:
M. Bradenahl, Borussia, v. Riga m. Hanf 2c.
F. W. Woller, Oder, v. Petersburg m. Stückgut.
C. F. Greschner, 2 Gebrüder, v. Memel m. Getreide.

Am 9. August:
A. A. Maßmann, Elize Wilhelmine, v. Bergen m. Hering.
H. P. Andreesen, Wilhelmine, v. Copenh. m. Ballast.
F. C. Miller, Metta Christine, v. Bergen m. Hering.
Naning Pronck, Shestedt, v. Copenhagen m. Ballast.
Lud. Hohorst, Wilhelmine, v. Memel m. Saat nach Amsterdam bestimmt.

Abgegangen am 9. August:
C. W. Weidmann, Maria, n. Petersburg m. Stückgut.
C. G. Kruse, Wilhelmine Henriette, n. Carlsham m. Holz.
Ch. Steewart, Hope, n. Petersburg m. Ballast.
H. Prieve, Emma, n. Copenhagen m. Holz.
G. Marescon, il Conditterie di Raphaele, n. Bergen m. Ballast.
J. D. Ulrich, Elisabeth, n. Kiel m. Holz.
K. Bruun, Habets Anker, n. Copenhagen m. Holz.
J. F. Meincke, Caroline Friederica, n. Memel m. Ballast.
J. F. Böttcher, Cupido, n. Stralsund m. Ballast.
M. Robinson, Cholmley, n. Petersburg m. Ballast.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 11. August 1832.

Weitzen,	2	Thlr.	8	gGr.	bis	2	Thlr.	14	gGr.
Roggen,	1	"	9	"	—	1	"	13	"
Gerste,	1	"	8	"	—	1	"	9	"
Hafer,	1	"	—	"	—	1	"	1	"
Erbsen,	1	"	18	"	—	2	"	—	"
Raps,	2	"	12	"	—	2	"	14	"
Rips,	2	"	8	"					

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am .11 *August* 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818 . .	5	103	—
- - - v. 1822 . .	5	103	—
- - - v. 1830 . .	4	87⅞	87½
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	92¾	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	92¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	95¼	95
Königsberger do.	4	94	—
Elbinger do.	4½	—	94¼
Danziger do. in Th.	—	34	33½
Westpreuss. Pfandbr.	4	97½	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	99¾
Ostpreussische do. .	4	100½	100
Pommersche do. .	4	105⅝	—
Kur- u. Neumärkische do. .	4	105⅛	—
Schlesische do. .	4	—	106¼
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark .	—	56	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	—	17¼
Neue do. do.	—	—	18½
Friedrichsd'or	—	13⅔	13⅙
Disconto	—	4	5